

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Seidel & Naumann Nähmaschinen
Germania-Fahrräder
Hauptniederlage: Dresden-A., Struvestrasse 9, nahe Prager Strasse.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Bezugsbedingungen:
Das Blatt kostet 10 Pf. pro Stück, 1 Mark 20 Pf. pro Quartal, 3 Mark 60 Pf. pro Halbjahr, 7 Mark 20 Pf. pro Jahr. Einmalige Belegbestellungen sind jederzeit möglich. — Abbestellungen sind jederzeit möglich. — Die Redaktion ist für die Rückgabe von Briefen nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Rückgabe von Briefen nicht verantwortlich.

Anzeigen-Zarif:
Einmalige Anzeigen 10 Pf. pro Zeile, 20 Pf. pro Spalte. Wiederholende Anzeigen 5 Pf. pro Zeile, 10 Pf. pro Spalte. — Die Redaktion ist für die Rückgabe von Briefen nicht verantwortlich.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Gartenlampen
für Kerzen und elektrisch
Kronleuchterfabrik
Ebeling & Croener, Bankstr. 11.



Galerie E. Arnold
Schloss-Strasse 34.
Gemälde-Ausstellung.

Fucusin-Entfettungspastillen

von exakter, milder Wirkung, ohne Neben-erscheinungen. Glas 2 Mark. Echt mit Schutzmarke „Mutter Anna“. Versand nach auswärts.

Königl. Hofapotheke
DRESDEN-A., Georgentor.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, veränderlich.
Im geirigen Matsch Guignard-Walthour auf der Dresdner Rennbahn liege Guignard.
Im Deutschen Derby, das gestern in Hamburg zur Entscheidung gelangte, siegte „Orient“ mit Bullock im Sattel. Den Grand Prix de Paris gewann „Nuage“ mit Childs.
Beim Brande eines Mississippi-Dampfers kamen vier Personen ums Leben.
Die Einverleibung Koreas zu Japan soll am 15. Juli proklamiert werden.

Neueste Drahtmeldungen

vom 26. Juni

Die Kieler Woche.

Kiel. Heute morgen war an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst, welchen der Kaiser selber abhielt. Die Predigt zu deren Beginn der Kaiser auf die große Bewegung in der Frage: „Hat Jesus gelebt?“ hinwies. Infolge an die Textstelle Evangelium Lucas 24, Vers 44 ff., an dem Gottesdienste nahmen der Reichskanzler und die an ihm teilnehmenden Herren der Umgebung teil. Vormittags 11 Uhr 30 Minuten begann die Wettfahrt des Norddeutschen Regatta-Vereins auf der Kieler Förde bei günstigem Wetter. Zahlreiche Begleiddampfer gingen hinaus. In Klasse A I startete der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord. Als Gäste zum Mitsegeln auf dem „Meteor“ waren geladen der Reichskanzler, Oberhofmarschall Graf zu Stolberg, Staatssekretär Freiherr von Bülow, Excellenz von Valentini, Hofmarschall Freiherr von Seckendorff, Oberpräsident von Bismarck, Gefandter Graf von Höhn und Generaldirektor Ballin.

Kiel. Bei der heutigen Wettfahrt des Norddeutschen Regatta-Vereins startete der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord etwa 2 Uhr 15 Min. das Ziel bei Laboe hinter Weikward und Germania. Meteor segelte bis an die Boje.

Kiel. Das Ergebnis der heutigen Wettfahrt des Norddeutschen Regatta-Vereins ist folgendes: In der A I-Klasse erhielt Weikward den ersten und den Jubiläumspreis, Germania den zweiten Preis. Hamburg hat ausgegeben. In der A II-Klasse erhielt Ciceln den ersten Preis. In der 15 Meter-Klasse erhielt Pania II den ersten und den Großerzogspreis. (Prolet.) In der 12 Meter-Klasse erhielt Brand IV den ersten, Skeaf den zweiten Preis, Ivanhoe und Magda VIII hatten ausgegeben. In der 10 Meter-Klasse erhielt Felca den ersten, Erika den zweiten Preis. In der 9 Meter-Klasse erhielt Ariadne II den ersten Preis. In der 8 Meter-Klasse erhielt Decima den ersten und den Herausforderungspreis, Woge IV den zweiten, Holbe den dritten und Wibente den vierten Preis. Toni VII und Hebe II wurden nicht gestartet. — Die Wettfahrt wurde bei 8 bis 10 Meter Wind pro Sekunde ausgelegt.

Zum Friedberger Bankraub.

Berlin. Der als Mittäter bei dem Friedberger Bankraub genannte Willy Dordradt aus Reuß kommt als solcher nicht in Frage, da er sich zur Zeit der Tat bei seinen Eltern in Leipzig aufgehalten hat.

Schiffsunfälle.

Hamburg. Bei Remmühlen kenterte heute ein Segelboot mit drei Insassen, zwei davon ertranken, während der dritte von der Strompolizei gerettet werden konnte.

Bremen. Der deutsche Dampfer „Königin Luise“ hat auf der Fahrt nach Newport am 25. Juni die Nachbord-Schraube weggeschossen. Der Dampfer setzte mittels der Steuerbordmaschine die Reise mit einer Geschwindigkeit von 8-9 Meilen fort. An Bord ist alles wohl.

La Crosse (Wisconsin). Gestern Abend brach auf einem Mississippi-Dampfer, der 1500 Passagiere an Bord hatte, ein heftiges Feuer aus. Der Kapitän ließ den Dampfer sofort ans Land laufen, und fast alle Passagiere konnten gerettet werden. Einige Frauen sollen ihre Kinder in den Fluß geworfen haben, ihnen nachgesprungen und so ertrunken sein. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind vier Personen umgekommen und etwa 12 teilweise schwer verletzt worden.

Primsenau. Die Kaiserin, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise sind zu den Beisetzungsfeierlichkeiten hier eingetroffen.

Kiel. Die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin, Prinz Albrecht und Prinz Oskar sind heute Abend nach Primsenau abgereist.

Galais. Die Untersuchung des Unterseeboots „Pluviose“ hat ergeben, daß der Schiffsrumpf buchstäblich aufgesperrt und vom Wasser angefüllt worden war. Infolgedessen war das Boot sofort gesunken, während das Borddeck durch den starken Luftdruck sich noch einige Zeit über Wasser halten konnte. Das Ergebnis

der Untersuchung bestätigt die Ansicht, daß der Tod der gesamten Besatzung auf der Stelle eingetreten ist.

Jinal (Schweiz). Geheimer Oberregierungsrat Dungs vom Reichsjustizamt in Berlin, der am 23. d. M. bei einer Wanderung abgestürzt ist, war morgens um 7 Uhr zu einem Waldspaziergange aufgebrochen, auf dem er an eine gefährliche Stelle, den sogenannten Jägerstein, kam, wo man durch einen Sprung auf die andere Seite der Schlucht gelangen kann. Geheimerat Dungs stürzte 200 Meter tief ab. Eine Rettungskolonne, bestehend aus Bergführern, Hotelangestellten und Touristen, fand die Leiche, die unter großen Schwierigkeiten geborgen wurde. Die Beerdigung findet heute in Bülhorn statt.

Veeds. Durch Explosion eines Feuerwerkskörpers bei einem Partyspiele in Remmshay sind zwei Personen getötet und 11 verletzt worden.

Lissabon. Der Generalsekretär der Balle und indirekten Steuern Teixeira de Souza hat den Auftrag zur Bildung des Kabinetts angenommen. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Teixeira de Souza Vorsitz und Justiz, Anselmo de Andrade Finanzen, Raposo Krieg, José Acevedo Auswärtiges, Manuel Israel Marine, Pereira Santos öffentliche Arbeiten.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wird die offizielle Einverleibung Koreas zu Japan am 15. Juli proklamiert. Dem Kaiser von Korea wird im Innern Japans ein Exil angewiesen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der Hauptkapelle der Villa zu Wachwitz. Um 1 Uhr fand bei Sr. Majestät Familienfest statt. Später nahm der Monarch im Park den Vorbereitungs des Gesangsvereins „Einigkeit“ in Wachwitz entgegen.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johanna Georg wohnt am Sonnabend nachmittags 1/2 Uhr in Begleitung Ihrer Exzellenz der Frau Oberhofmeisterin Freiin von Hund dem Johannisfest der Anabaptisten im Pestalozzistift bei.

— Hoftrauer. Für die verstorbenen Prinzessin Fedora zu Schleswig-Holstein wird am hiesigen Königl. Hofe von heute an drei Tage Trauer angelegt.

— Am Sonnabend mittag fand in Wien in der evangelischen Stadtpfarrkirche die Vermählung der Tochter des sächsischen Gesandten Gräfin Maria Luise von Rex mit dem Vizekonsul der englischen Botschaft Hulse statt. Anwesend waren der Minister des Auswärtigen Graf Reventlow nebst Gemahlin, der deutsche Vizekonsul v. Schirlich und Bögenhoff, sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und der hohen Aristokratie.

— Fremde in Dresden. Europäischer Hof: Prinz Ebnan und Laris, Wien; Graf Graf und Gräfin Culenburg-Seebau; Franz Baron von Rapp, Wien; Erwin Graf v. Rohlf, Prag; Graf v. Sigmund, Oberleutnant, Leipzig.

— Der Sächsische Landesverband für staatliche Pensionsversicherung hielt am Sonntag in Freiberg seine Jahresversammlung ab. Die Veranstaltung wurde aus allen Landesteilen sehr stark besucht. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine große öffentliche Kundgebung, der u. a. bewohnten Vertreter der Stadt Freiberg mit Herrn Oberbürgermeister Haupt an der Spitze, Landtagsabgeordneter Stadtrat Braun-Freiberg, Fabrikbesitzer Schlippan-Freiberg als Vertreter der Handelskammer Dresden und Repräsentanten der Kaufmannschaft, der bildenden Wissenschaften und des Gewerbes. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden, Herrn Redakteurs Tiedler-Dresden, leitete dessen Stellvertreter, Herr Stadtverordneter Obergrenier Steinle-Gemnitz, die Veranstaltung. Er bezeichnete es als deren Zweck, allen Privatbeamten fundiert, wieviel die fraglichen Bestimmungen bedeuten und öffentlich zu beweisen, daß der ganze Stand einig ist in seinem Willen. Die ganze Frage müsse so gelöst werden, daß sie den Privatbeamten Nutzen bringe. In diesem Zwecke sei die Befestigung der Pensions- und Jubiläumskassen notwendig. Die Privatbeamten erwarteten von der Regierung des Reiches nun endlich Taten. (Beifall.) Das Hauptreferat hielt Herr Reichstagsabgeordneter Landgerichtsdirktor Dr. Heinze-Dresden. Er sprach über den gegenwärtigen Stand der Pensionsversicherungsfrage der Privatangehörigen. Er, Redner, glaube, daß die ganze Sache noch vor Schluß des gegenwärtigen Reichstages zu einem gedeihlichen Ende gelangen werde. Die von der Regierung zu erwartende Gesetzesvorlage werde im wesentlichen der Denkschrift derelben an den Reichstag vom 11. Juli 1908 entsprechen. Es sei ganz gleich, ob jemand als Beamter dem Staate oder der Privatunternehmung diene. Hier lägen gleiche Pflichten vor; es müßten also auch gleiche Rechte geschaffen werden. In der Besprechung, die allgemeines Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten zeigte, wurde u. a. auch betont, daß das Kapital nicht mehr die frühere Sympathie für die Privatbeamten zeige. Bei den kommenden Reichstagswahlen müßten die Privatbeamten Mann für Mann dafür sorgen, daß ein ihnen freundlicher Reichstag zustandekommt. Eine Resolution wurde nicht gefaßt. Der öffentlichen Versammlung folgte am Nachmittage eine nichtöffentliche, die geschäftliche Angelegenheiten und Wahlen erledigte. Der Sächsische Landesverband für staatliche Pensionsversicherung zählt gegenwärtig in 42 Vereinen 6000 Mitglieder.

— Sonderzug. Um den Anwohnern der Linie Lommatzsch-Weißer-Tr. den Besuch des Schützenfestes in Weissen zu erleichtern, wird die Staatsbahnverwaltung Sonntag, den 3. Juli, einen Sonderzug von Lommatzsch vormittags 10 Uhr 30 Minuten nach Weissen-Triebischhof abfertigen. Der Zug hält auf allen Unterwegsstationen und trifft 11 Uhr 30 Minuten in Weissen-Tr. ein. Aus gleichem Anlaß wird Montag, den 4. Juli, der im Fahrplan nur für Sonn- und Feiertage vorgesehene Personenzug von Weissen-Tr. 9 Uhr 30 Min. abends nach Lommatzsch (Ankunft 10 Uhr 34 Min.) bestimmt abgefertigt werden. In beiden Zügen gelten die gewöhnlichen Fahrkarten.

— Der Kanal Leipzig-Kreppan. In dem Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben ist auch der Ausbau der Saale von der Einmündung des geplanten Verbindungskanals mit Leipzig in der Nähe von Kreppan bis Halle vorgesehen. In einigen Blättern finden sich Angaben, aus denen hervorgeht, daß die preussische und sächsische Regierung bereits einen Staatsvertrag über den Bau der genannten Wasserstraße abgeschlossen haben sollen. Hierzu erfährt die „Zf.“, daß bisher überhaupt noch kein Projekt bei der sächsischen Regierung eingegangen ist, so daß noch nicht einmal in Verhandlungen wegen der Umlenkung des Kanals eingetreten werden konnte. Es liegen bis jetzt überhaupt nur Pläne von interessierter privater Seite vor, die wohl von der sächsischen Regierung geprüft werden dürften. Es ist anzunehmen, daß die Saale bis zur Einmündung des Kanals bei Kreppan für Schiffe bis zu 500 Tonnen schiffbar gemacht werden würde. Zur Abwicklung eines Staatsvertrages wird man voranschreiten erst können, wenn die Gesetzesvorlage über die Schiffahrtsabgaben im Reichstage angenommen und der Widerspruch der Anstaltsstaaten beseitigt worden ist.

— Zur Bauarbeiterbewegung. Der Verband der Bauarbeitgeber für Leipzig und Umgegend hielt am Sonnabend eine sehr stark besuchte außerordentliche Generalversammlung ab, die sich mit der gegenwärtigen Situation befahte. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, eine Resolution an die Generalversammlung des Deutschen Arbeiterbundes, die am kommenden Donnerstag in Halle tagen wird, zu richten, in der der Schutz derjenigen Verbände, in denen die Arbeiter die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, mit allem Nachdruck gefordert wird. Die Stimmung der Versammlungsbesucher war, was die eventuell zu treffenden Maßnahmen angeht, einmütig. Danach ist gar nicht daran zu denken, daß die jetzigen Forderungen der Leipziger Bauarbeiter Annahme finden könnten. Dagegen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß wenn nicht in letzter Stunde noch ein Nachgeben der Arbeiter erfolgt, das Baugewerbe noch schärferen Kämpfen entgegensteht. — Für das Leipziger Wohngebiet kommen insgesamt rund 9500 Bauarbeiter in Frage, und zwar 4500 Maurer, darunter 3000 im Leipziger Stadtgebiet, 1900 Zimmerer und 3000 Hilfsarbeiter. Ausgesperrt waren bisher 2500 Maurer, 1000 Zimmerer und 1500 Hilfsarbeiter.

— Jahrmärkteverkehr. Der gestern begonnene Johannismarkt war nur leidlich von der Witterung begünstigt. Der Verkehr war besonders in den Nachmittagsstunden sehr lebhaft. Die Landbevölkerung war verhältnismäßig gering vertreten, wahrscheinlich weil sie gegenwärtig mit der Heuernte stark beschäftigt ist. Allgemein machte es den Eindruck, als wenn gestern den Jahrmärkten mehr Käufer wie Käufer beiseite. Die beiden Vergnügungsspektakel, am Aufgange zur Marienbrücke alljährlich und auf dem großen Platz hinter dem Kultusministerium neuhäufiger, hatten, besonders in den Abendstunden, einen ganz hübschen Besuch aufzuweisen.

— Radrennen. Gestern kam auf der neuen Radrennbahn das Matsch Guignard-Walthour zum Austrag, das, wie schon sehr erwähnt ist, einen überaus spannenden Verlauf nahm. Das Zusammentreffen zweier so erstklassiger Kämpfer auf dem Zement hatte eine große Sportgemeinde nach Reich hinausgelockt, und alle kamen auf ihre Rechnung, zumal für genügende Abwechslung durch Niederrennen geforgt war. Das Dauerfahren für Herrenfahrer über 1000 Meter (in drei Rufen) landete Ventner in 1,47,1 Min.; 2. Rother; 3. Hübner. Im Mannschaftsfahren für Herrenfahrer über 5 Kilometer siegte das Viererpaar Nöthig. Im Vorgesabfahren für Herrenfahrer über 2000 Meter wurde Erster Rother in 25,1 Min.; Zweiter Herrmann; Dritter Ventner. Das Prämiensfahren für Berufsfahrer über 2500 Meter sah A. Nöthig als Sieger; Zweiter W. Nöthig; Dritter Müller. Prämienerhielten Stern, Müller, W. Nöthig und Sedlmayer. In dem amianten Auscheidungrennen ging Herrmann als Erster über das Band; ihm folgten Hübner und Ventner. Das Hauptinteresse konzentrierte sich naturgemäß um den Kampf zwischen Guignard und Walthour. Guignard war in großartiger Form. Zwar hatte Walthour immer sofort Anschluss und führte lange Zeit, doch stets gelang es dem Franzosen, Walthour zu überlegen. Im Rennen über 20 Kilometer überholte Guignard seinen Gegner in der 26. Runde, um in der 31. ihm schon eine ganze Runde abzuziehen. Er siegte mit 800 Meter Vorsprung in 15,34,1 Minuten. Das zweite Rennen über 25 Kilometer verlief ebenso. Hier erludete Guignard, nachdem er in der 8. Runde die Spitze erlangt hatte, 250 Meter vor Walthour in der Zeit von 18,14,3 Min. Somit hatte Guignard, da er zwei Rufe gewonnen hatte, den Preis von 1200 Mark errungen. Trotzdem wurde auch das 30-Kilometer-Rennen ausgefahren. Hier schied endlich auch Walthour das Glück zu winten; denn er zog mit einem hübschen Tempo los, bis ihn in der 23. Runde das Verhängnis in

Reisewitzer Pilsener!

...erkannt werden sollte, wird von der Wiener „N. Fr. Pr.“ demontiert. Die Nachricht von der Fällung wurde auch vor dem Ministerpräsidenten zur Sprache gebracht, der sie jedoch lächelnd mit der Bemerkung abwehrte: „Den Nichterfolg könnte ich nur dann annehmen, wenn man mit auch ein Fürstentum dazu geben würde.“

Das Urteil im Hefefeld-Prozess.

Wie bereits mitgeteilt, wurde vorgestern die Hefefeld-Angelegenheit vor dem preussischen Kompetenzgerichtshof verhandelt. Nach mehr als 1 1/2-tägiger Beratung verurteilte das Gericht folgendes Urteil: Der Gerichtshof hat für Recht erkannt, daß der Rechtsweg in dem bei dem königlichen Amtsgericht Berlin-Mitte erhobenen Zwangsvollstreckungsverfahren in Sachen Hefefeld für unzulässig und daher der vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhobene Kompetenzkonflikt für begründet zu erachten ist und daß deshalb der Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluss des königlichen Landgerichts I vom 15. Dezember 1909 aufzuheben ist.

Kunst und Wissenschaft.

Richard Strauß-Woche.

M. München, 24. Juni 1910.

Das Ereignis des zweiten Tages der Strauß-Woche war die Salome des Franklins Edyth Walker (Hamburg). Sie war in jeder Beziehung ganz außerordentlich, und es ist schwer, die Leistung der Künstlerin mit Worten auszumessen, wenn man sich nicht dem Verdacht ungeheurer Uebertreibung aussetzen will. Man konnte das, was die Künstlerin bot, betrachten, von welcher Seite man wollte, es konnte einer von Kunst gar nichts verstehen und brauchte ihre Leistung etwa nur mit den Augen des Krates anzusehen, so mußte er sie schon als rein physische Anstehung, als unerhört bezeichnen. Edyth Walker warf sich am Schluss, nachdem sie das Haupt geküßt, wie vor Erschöpfung lang auf den Boden und sang lange Sirenen ausgebreitet auf dem Rücken liegend, den Kopf ganz horizontal am Boden, und hatte in dieser Pose die Kraft zu den schönsten Tönen. Sie tanzte den Schreitertanz selbst, endete ihn mit rasendem Wirbel und hatte sofort ihre Stimme wieder zur Verfügung. Und wie sie tanzte. Ich habe den Tanz schon von vielen ausführen gesehen, aber ich habe noch nie so viele originelle Bewegungen, so sensitive, ganz aus der Musik heraus geborene Gesten darin anbringen sehen. Dieser Tanz war aber nur ein Teil in ihrem Spiel, das im ganzen mit höchster Durchdringung durchgeführt war. Es läßt sich da wenig mit Worten sagen; man muß es gesehen haben, wie sie z. B. die berühmte fisonische Stelle, da Johannes wieder zum Bräunen zurückkehrt, am Boden spielte und bei jedem Aufstehen der musikalischen Themen ihr Körper, wie von Scham und Wut gepackt, aufzuckte. Aber was bedeutet das alles neben ihrer gelanglichen Leistung. Ihr Ton ergaucht zu den Höhepunkten in einer kaummachenden Energie, aus der flutete über die gewaltigen Tonmassen des Orchesters mit herrlichem Glanz hinweg.

Wenn ihre Leistung wirklich alle Maße übertraf, so läßt sie sich doch nicht etwa aus dem Ensemble heraus, denn ebenbürtige Kräfte fanden zur Seite. Als Herodes gastierte Herr Ernst Kraus (Berlin). Die Bedeutung seines Herodes ist bekannt; Kraus verfügt eben über die großen Mittel, um jeder einzelnen Note in der jadis geführten Stimme des Herodes die nötige Kraft zu geben. — Mit großem Lob seien hier noch genannt: Frau Kreuze-Mahenauer (Herodias), Herr Broderien (Johanna), Herr Wolf (Karatob).

Richard Strauß mag heute am Dirigentenpult die Sonne gefühlt haben, die es gewährt, mit so erlebnisreichem Material arbeiten zu können. Er gab eine Wunderleistung seiner Dirigierkunst. Da gab es keine harten Stellen mehr und keine geistlose Wirrnisse, alles war klar, und nichts beeinträchtigte das andere. Das Salome-Orchester, so oft von Skeptikern bespöttelt, schien nur noch die eine Aufgabe zu haben, Blicke über Blüte zu treiben und Farbe über Farbe aufzuwerfen.

Man muß die Salome einmal in einer solchen Ausführung, wie sie in Jahren einmal durch einen besonderen Glückfall vorkommt, gesehen haben, wenn man über das Urteil urteilen will. Wenn man eine so von Leben gesättigte Aufführung sieht, da tritt alles zurück, was man sonst über das Werk sagen hört, das Dekadente oder Perverse oder dergl. Zurück bleibt nur, daß hier verschiedene Effekte verschiedener Personen mit dem größten Leben dargestellt sind, mit einem zitternden Leben, daß man jede Blutwallerung der Personen in den eigenen Adern spürt. Man muß bewundern, wie durch bloße Töne so viel vibrierendes Leben, so viel psychologische Realität gestaltet werden kann. Und wundern muß man sich auch, wenn man dabei an die Persönlichkeit Richard Strauß' denkt, die uns dieses neue musikalische Effektleben erschloß. Dazwischen ist wirklich der Dekadent, man kann sein Gewicht neben seine Werke stellen, ja seine Werke sind in gewissem Sinne sein Schicksal. Auch Hofmannsthal, der Richard Strauß die „Elektra“ gab, ist ein später Mensch. Richard Strauß aber ist der gesunde Bahuvvar von der erstaunlichen Arbeitskraft, und sein sympathisches, geundes Gesicht spottet der Dekadenz und Perverstität, die manche aus seinen Werken heraushören wollen. Er komponiert die „Salome“ und — die sinfonische domestic. Und dieser erlauchtete Mensch beschenkt uns mit Gefühlsintentionen, die wir noch nicht kannten, und sehr Neben in uns in Schwingung, von deren Existenz wir noch nichts wußten.

Das sehr zahlreich erschienene Publikum raute vor Beifall. Doch so geubig es auch standhielt, es zeigte sich weber der Komposition, noch sonst ein Mitwirkender vor dem Vorhang.

Am Vormittag war eine Matinee im Künstlertheater vorangegangen, deren Programm der Kammermusik gewidmet war. An erster Stelle stand die Sonate für Bioline und Klavier in Es-Dur (Op. 18), über deren Wert man Musikkreunden nichts Neues zu sagen braucht. Herr Professor Arnold Rosé trug sie mit Richard Strauß in vornehmlich, sehr durchgeführtem Zusammenpiel vor. Namentlich die „Improvisation“ bewährte ihren Reiz. Darauf sang Fräulein Lilly Roenen mehrere Lieder und erzielte mit ihrer reifen Gesangskunst viel Beifall. Als zweiter Vokalioist war ursprünglich Herr Vaptil Hoffmann vorgesehen. Für ihn war in letzter Stunde Herr Steiner eingetreten. Solches Einspringen fordert stets Nachsicht, zumal der Sänger, wie mancher irrde Anlaß vermuten ließ, nicht besonders gut disponiert war; doch durfte er wohlverdienten Beifall ernten. Den Schluss bildete das Quartett für Pianoforte, Bioline, Bratse und Cello Op. 18, vorgetragen von den Herren Friedmann, Prof. Rosé, Ruzitska und Professor Duxbaum. Besonders gefiel das Scherzo, in dem ungreifbare Wesen an uns vorüberhühen, man weiß nicht, sind es Gezeiten oder sind es nur immaterielle Mächte, die von irgendwoher auf den Weg geworfen werden.

† Residenztheater. Heute: „Der Weineidbauer“.

† Central-Theater. Heute: „Kaiserkrieg“.

† Königl. Schauspielhaus. Wie alljährlich fand auch der diesmalige Schillerfest und mit ihm die Spielzeit des Hoftheaters mit einer Vorstellung des „Wilhelm Tell“ ihren Abschluss. Das nahezu ausverkaufte Haus zeigte das bei den hiesigen Schilleraufführungen übliche und bekannte Bild des Besuches und der Beifall nach den Szenen- und Aktisclüssen war von gewohnter Herzlichkeit und Begeisterung getragen. Die Qualitäten der hiesigen „Tell“-Aufführungen sind hinreichend bekannt und auch

diesmal offenbart die Vorhaltung vielfach den hohen ergreifenden dramatischen Zauber, der dem Werk seine Note gibt. Die Vorhaltung der Hauptrollen ist von herrlichen Darstellungen der hinreichend bekannt; so Herrn Bahberg als glücklichen Einzelgänger und lebhaftem dramatischem Aufstau reicher Tell, Herrn Eggerth's diebecker aufrechter Berner Stauffacher, Herrn Peltner's warm empfindender Walter Fürst, Herrn Mäler's eindringlicher Freiherr Werner und Frau Salbach's glücklich profilierte Hedwig. Den Arnold von Melchthal spielte Herr Janion vom Stadttheater zu Chemnitz. Der aufscheinend noch ziemlich jugendliche Künstler bringt eine sympathische, ziemlich große und schlaffe Bühnenercheinung mit, sein Organ weiß er recht gewandt zu behandeln, so daß die anfänglichen Zweifel, ob es auch wirklich fürs Haus ausreichte, bald zerfielen. Herr Janion hat ein ergiebliches Theaterempfinden ins Treffen zu stellen, das es ihm ermöglichte, die Figur des Arnold in scharfen Umrissen entstehen zu lassen. Ein blickend zuviel an Gesten und Bewegungen, das hier und da etwas störend wirkte, wird sich mit der Zeit wohl noch verlieren. Die Damen Trechny, Vohl und Zirkle, sowie die Herren Wiede, Mehnert, Wierth und Wendi ergänzten das Ensemble nach besten Kräften und bestem Können, so daß der begeisterte Beifall, den die Vorhaltung auslöste, nur natürlich war.

† Heber gebundene und ungebundene Bücher schreibt Peter Hofegger in Deingärtner's Tagebuch folgendes: Wenn man Robert Hamerling ein Buch schenken wollte und er erbat sich ausdrücklich ein nicht gebundenes, ein drohiertes Exemplar, das Buch zu lesen. Gebundene Bücher liebt er nicht. Bücher hat man nicht, um sie in den Kästen zu stellen und von hinten anzuschauen, sagte er mir einmal, Bücher hat man, um sie zu lesen. Und dazu sind gebundene Exemplare unhandlich, besonders, wenn sie größeres Format haben. Bücher nimmt man gern auf Spaziergängen mit, also müssen sie bequem in den Sack zu stecken sein. Man liest sie gern im Bette, dazu müssen sie bequem zu halten sein. Man muß sie biegen können, ohne daß sie zerfallen. Man muß ihnen den Krug umdrehen können, ohne daß es ihnen wehe tut. Das alles kann man mit einem gebundenen Buche nicht machen. Das Hamerlingwort fällt mir ein, wenn ich manchmal einen feingebundenen Prachtband auseinanderreißt, um die losen Bogen überallhin mitnehmen zu können. Von meinen Lieblingschriftstellern habe ich aber zwei Exemplare, ein gebundenes zum Einstellen in den Ehrenkasten, das andere brohiertes zum Lesen. Den Gebling will ich überall bei mir haben und er soll mir nicht den Sack zerbrechen oder zerlöchern, wenn er überhaupt in einem Platz hat. Er soll mich nicht belästigen, nicht beschweren, er soll mir nicht die Hand fransig machen beim Halten. Das tut der geistige Freund auch nie, das tut nur der Buchbinder mit seinem steifen, oft plumpen Einband. Ich freue mich immer, wenn ich in einem Bücherkasten mit Prachtbänden, die unverändert sind, auch einmal eins finde, dem die Seiten abgetoht sind oder dem gar der Rücken gebrochen ist. Gerade das ist das Auserwählte, das Gelesene, das Geliebte. Aber das ist eben auch ein Zeichen der heillosen Veräuflichung unserer Zeit. Viele kaufen nicht Bücher, sie kaufen nur Einbände, und so wie bei den Reuten das Gewand mehr gilt als das Derg, der Hut mehr als das Werk, so gilt bei den Büchern der Einband mehr als der Inhalt.

† Münchener Woche für Theater, Kunst und Kunst. Anlässlich der Richard Strauß-Woche bringt diese Zeitschrift eine „Kunstnummer“. Text: Richard Strauß als Schriftsteller und Schriftsteller. Von Dr. Ad. Rohut. — Bild. Strauß und Alexander Ritter. Von Dr. G. Schmitz. — Theater- und Musikwoche. Illustrationen: Generalmusikdirektor Richard Strauß. — Die Künstlerinnen des Richard Strauß-Festes: Edyth Walker-Hamburg und Lilly Roenen. — Josef Valsale, Dirigent des Münchener Tonkünstlerorchesters. — Hofkapellmeister Emil Höfer und Hofkapellmeister Erna Zimmer.

Vermischtes.

Das Urteil im Hofrichterprozess.

Ueber die Vorgänge bei der Fällung des Urteils im Hofrichterprozess läßt sich die „Deutsche Tagesz.“ folgende Einzelheiten melden: Die Mitglieder des Kriegsgerichtes trafen Sonnabend nachmittag um 1 1/2 Uhr im Gerichtsgebäude ein; sie waren in Paradeuniform erschienen und begaben sich sofort in den Verhandlungsaal. Die Zusammenkunft ist folgende: Der Kommandeur des 3. Bataillons des 14. Infanterie-Regiments Oberleutnant Adler v. Gedulow, sechs Offiziere des 37. Infanterie-Regiments und ein Offizier des ersten bismarck-herzoginischen Infanterie-Regiments. Nachdem sie den Saal betreten hatten, wurde der Befehl erteilt, den Angeklagten hereinzuführen, der auch wenige Minuten später, geführt von einem Schlichter und gefolgt von einem Posten mit aufgeschlangtem Seitengewehr, den Verhandlungsaal betrat, in welchem die Mitglieder des Kriegsgerichtes eine Waffe gebildet hatten, die Hofrichter durchschreiten mußte. Dieser trug die Paradeuniform des 14. Infanterie-Regiments, jedoch ohne Säbel. Als er erschienen war, zog der Präsident Oberleutnant Adler v. Gedulow den Säbel und gab den Befehl zum Öffnen der Fenster und Türen, wie dies vom Gesetz vorgeschrieben ist, um die Öffentlichkeit herzustellen. Im selben Augenblick ließ ein Hornist ein Signal ertönen, das der Öffentlichkeit bekannt geben sollte, daß jetzt der Akt der Urteilsfällung und Mahnung vor sich gehen werde. Hofrichter gleich einer Leiche, sein Tropfen Blut war in seinem Gesicht zu sehen, nur seine unruhig hin und her schweifenden Augen verrieten die ungeheure Aufregung, in welcher er sich befand. Nun ergriff der Oberleutnant die verlegten Akten, die ihm vom Oberkriegsgericht zugestellt worden waren, überzeigte sich, daß die Fenster und Türen geöffnet waren und so dem Gesetz Genüge geschehen war, und entnahm sodann den Akten den Urteilspruch; er überreichte ihn dem Funktionär des Auditorates, der ihn mit lauter, weit hin vernehmbarer Stimme verlas. Das Urteil lautete auf zwanzigjährige Kerkerstrafe. Als dieses Urteil verlesen war, blies der Hornist abermals ein Signal, der Vorstehende steckte seinen Säbel in die Scheide und ließ Hofrichter sofort wieder in seine Zelle zurückführen. Von diesem Augenblick an war Hofrichter nicht mehr D. Offizier. Nur mit Mühe hatte er während der Urteilsverhandlung seine Fassung bewahrt, Tränen standen in seinen Augen, aber man merkte ihm das Bestreben an, eine stramme Haltung zu bewahren. Die stehende Rede seines Gesichtes und das Auf- und Abwogen seiner Brust verrieten die furchtbare Erregung, in welcher sich der Unglückliche befand. Lautlos verließ er den Saal, wofast auch die Mitglieder des Kriegsgerichtes das gleiche taten. Hofrichter hatte auch kein Recht zu einer Bemerkung gehabt, da einem Verurteilten nach den Bestimmungen des Militärstrafgesetzes nicht zusteht, nach der Urteilsverkündung Einwendungen zu erheben. Das Urteil ist vollständig rechtskräftig. Gleich nachdem Hofrichter wieder in seiner Zelle angekommen war, wurde ihm die Uniform abgenommen und er erhielt die vorchriftsmäßigen Sträflingskleider. Gleichzeitig wurde ihm bekannt gegeben, daß er das Recht habe, sich dem Gerichtsvorstandenden vorführen zu lassen und um Aufnahme neuer Entlastungsmomente und Wiederaufnahme des Prozesses zu bitten. Die Wiederaufnahme des Verfahrens hätte jedoch keinen Einfluss auf den sofortigen Eintritt der Strafe. Hofrichter wird wahrscheinlich nach Möllersdorf in Niederösterreich gebracht werden, jedoch ist hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt. Es wird ihm auch gestattet werden, von seiner Frau Abschied zu nehmen.

Eine weitere Meldung befragt: Nach der Mitteilung des Reichs-Kriegsministeriums über das gegen Adolf Hofrichter gefällte Urteil hat Hofrichter sein am 27. April vor dem Untersuchungsgericht freiwillig abgelegtes volles

Eingeständnis in zwei weiteren Verhören aufrechterhalten. Er hat unter anderem ausdrücklich angegeben, daß er, um in den Generalstab übernommen zu werden, die Adressaten der Briefe, seine Vorgesetzten, vergiftet wollte, und zu diesem Zweck die Giftmengen selbst eprobirte. Dieses Geständnis, so heißt es in der Mitteilung des Reichs-Kriegsministeriums, deckt sich bezüglich des Motivs der Tat und aller die Verübung betreffenden Umstände im wesentlichen mit den Ergebnissen der Untersuchung und den darauf gestützten Angaben des Gerichts. Die Provenienz des Giftes suchte Hofrichter durch die Angabe zu erklären, er habe es vor Jahren von seinem inzwischen verstorbenen Vater zu photographischen Zwecken erhalten und selber in einem gut verstorbenen Glaschen aufbewahrt. Die Gerichtschreiber bestätigten, daß das Gift bei sorgfältiger Verwahrung seine tatsächliche Wirkung durch Jahre nicht verliere. Das Geständnis Hofrichters konnte jedoch gemäß der Militär-Strafprozedur dem Urteil formell nicht zugrunde gelegt werden, weil er es am 9. Mai letzten Jahres widerrufen hat, wenngleich ohne Angabe von solchen Gründen, die die Ablegung eines falschen Geständnisses erklärt oder den Widerruf glaubhaft gemacht hätten. Infolge dieses Widerrufs konnte Hofrichter zur Todesstrafe oder lebenslänglicher Kerkerstrafe nicht verurteilt werden. Die Richter haben ihre Gutachten dahin abgegeben, daß der Beschuldigte weder jetzt geisteskrank ist, noch es zur Zeit der begangenen Tat war, und daß er trotz vorhandener psychopathischer Minderwertigkeit strafrechtlich vollkommen zurechnungsfähig ist. Infolgedessen war die Tatsache und der Inhalt des Geständnisses Hofrichters im Zusammenhang mit dem gegen ihn sonst erhobenen, an sich überaus schwerwiegenden, bereits vielfach erörterten Verdachtsgründen geeignet, die Richter von seiner Schuld zu überzeugen und dies um so mehr, als die Nachforschungen über die vielfachen auf andere Personen hinweisenden Anzeichen und Spuren durch Polizei und Gericht zwar sorgfältig erwogen wurden, jedoch ein vollkommen negatives Resultat ergaben haben.

Die „Zukunft“ konfisziert. Am Sonnabend wurde in Berlin die „Zukunft“ von Maximilian Harden konfisziert. Die Konfiskation erfolgte auf Antrag des Amtsgerichts Berlin I wegen eines Artikels, in dem das Verhältnis des Hauptmanns von Gochen mit Frau von Schönebeck in einer nach Auffassung des Gerichts die Sittlichkeit verletzenden Weise besprochen wird.

Das Hochwasser in Tirol. Der Verkehr in den vom letzten Hochwasser betroffenen Gebieten Tirols ist zum größten Teile wiederhergestellt. Die Eisenbahnlinie Vindau—Jünnsbrud ist wieder betriebsfähig.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Leipzig, 26. Juni. 1. Rennen. 1. Nugriff (Tortel), 2. Sand in Hand, 3. Alalide. Tot. 117: 10, Platz 20, 10, 20: 10. — 2. Rennen. 1. Reine du Jour (St. Nini Bredel), 2. Barrios, 3. Graulocher. Tot. 21: 10, Platz 14, 22: 10. — 3. Rennen. 1. Rittergast (Tortel), 2. Gauß, 3. Stofette. Tot. 29: 10, Platz 11, 11: 10. — 4. Rennen. 1. Anstaltion (Bel.), 2. Luernae, 3. Grahke. Tot. 35: 10, Platz 20, 14, 30: 10. — 5. Rennen. 1. Gabra (St. Nini Bredel), 2. Oerlin, 3. Med Rat. Tot. 15: 10, Platz 10, 11: 10. — 6. Rennen. 1. Erbsenprinz (Bel.), 2. Vindewitz, 3. Kathalie. Tot. 17: 10, Platz 10, 11: 10.

Rennen zu Hamburg-Horn, 26. Juni. 1. Rennen. 1. Gonto (Gowitt), 2. Zatlitz, 3. Germanicus. Tot. 113: 10, Platz 28, 15: 10. — 2. Rennen. 1. Adenau (Kallod), 2. Rix, 3. Heit Dir. Tot. 13: 10. — 3. Rennen. 1. Peter und Paul (St. Schulz), 2. Wöterbote, 3. Wafal. Tot. 34: 10, Platz 15, 18, 33: 10. — 4. Rennen. 1. Deutsche Derby, 1. Orient (Hullod), 2. Star, 3. Kalkas. Tot. 17: 10, Platz 15, 39, 31: 10. — 5. Rennen. 1. Sand (Spar), 2. Cid (St. Rittst), Tot. 41: 10, Platz 19, 25: 10. — 6. Rennen. 1. Piatra (Gowitt), 2. Horre Major, 3. Elfe II. Tot. 108: 10, Platz 40, 21, 43: 10. — 7. Rennen. 1. Turandot (St. Gr. Gold), 2. Jrmgard, 3. Ridelkönig. Tot. 14: 10.

Rennen zu Paris, 26. Juni. 1. Rennen. 1. Seltan (Barat), 2. Arumonal, 3. Citroi. Tot. 147: 10, Platz 39, 22, 22: 10. — 2. Rennen. 1. Golob (O. Stern), 2. Grelot II, 3. Garpe Diem. Tot. 16: 10, Platz 13, 16: 10. — 3. Rennen. 1. Silbe II (Roussin), 2. Sola, 3. Albatros II. Tot. 68: 10, Platz 25, 27, 107: 10. — 4. Rennen. Grand Prix de Paris, 800 000 Francs. 1. Ruage (Ch. Child), 2. Reichart, 3. Bronzino. Tot. 88: 10, Platz 31, 88, 328: 10. — 5. Rennen. 1. Talo (Bridit Barat), 2. Warparite, 3. Schwalze. Tot. 15: 10, Platz 14, 18: 10. — 6. Rennen. 1. Valentin (Rouan), 2. Regatt, 3. Dag to Dag. Tot. 26: 10, Platz 27, 14: 10.

Die Radrennen im Sportpark Schöndorf-Berlin konnten nicht zu Ende gebracht werden, da das 50 Kilometer-Rennen um das goldene Rad wegen Regens bei 7 Kilometer abgebrochen werden mußte.

Der Leipziger Anglistiker Erich Thiele vollbrachte auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt einen vorzüglich gelungenen Abnahmelauf mit seiner neuen Ringmaschine. Thiele konnte sofort 10 Kilometer in durchschnittlich 70-80 Meter Höhe zurücklegen.

14. Internationales Lawn-Tennis-Turnier zu Dresden 1910. Begünstigt vom besten Spieler, nahm gestern das Turnier einen recht stürmischen Verlauf, ohne daß es jedoch zu Ende geführt werden konnte. Bis in die späten Abendstunden brachte ein sehr reich erlesenes Publikum den einzelnen Spielen das lebhafteste Interesse entgegen, namentlich aber dem Entscheidungsspiel im Herren-Doppel, in dem sich die Herren Dr. Weilerhaff von Zahren, Dr. Bergmann v. M. und Dr. Schomburgk und Dr. Bergmann v. M. und Dr. Weilerhaff gegenüberstanden und der schließlich mit 6: 2, 6: 2, 6: 2 zu Gunsten der letzteren endete. Zu bemerken ist hierbei, daß beide Herren Schomburgk infolge Zusammenstoßes mit einem Respekt für seine Bemerkungen erlitten hatten, die während der Spielzeit beobachtet wurden. Zur Entscheidung kam ferner das in diesem Jahre erstmalig zum Austrag gelangte Damen-Doppel, das in überlegener Weise mit 6: 2, 6: 1 von Art. Dr. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde. Das Herren-Doppel, das in der ersten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der zweiten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der dritten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der vierten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der fünften Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der sechsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der siebten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der achten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der neunten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der zehnten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der elften Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der zwölften Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der dreizehnten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der vierzehnten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der fünfzehnten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der sechzehnten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der siebzehnten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der achtzehnten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der neunzehnten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der zwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der einundzwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der zweiundzwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der dreiundzwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der vierundzwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der fünfundzwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der sechsundzwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der siebenundzwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der achtundzwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der neunundzwanzigsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde, das in der hundertsten Runde von Art. Ring-Dresden gegen Art. Ring-Strag gewonnen wurde.

Seite 3
"Treiber Nachrichten"
Montag, 27. Juni 1910 Nr. 175
Seite 3

Briefkasten.

Karl und Marie. Entschuldige, daß wir gleich zu Zweien bei Dir ansetzen, aber ein Brautpaar gehört nun einmal zusammen, das wirst Du wohl schon wissen, und unsere Verlobung haben wir ja auch in den Dresdner Nachrichten bekannt gemacht. Nicht wahr, Du kennst Dich darauf? Wir wollen heute um einen guten Rat resp. um Beistand bitten, ob wir recht haben oder unsere beiderseitigen Väter, Mütter, Tanten und was sonst noch zur lieben Familie gehört; nämlich wegen unserer Hochzeit. Wir haben uns nämlich vorgenommen und das Wort darauf gegeben, daß unsere Hochzeit an dem Tage sein soll, wo Graf Joppelin mit seinem Lustschiff nach Dresden kommt. Wir schwärmen nämlich beide kolossal für den Grafen, weil wir durch ihn bekannt geworden sind. Und das war so: Wie das Lustschiff vor zwei Jahren verunglückte und jeder sein Scherflein beitrug, um dem genialen Erfinder beizukommen, ging ich, nämlich Karl, in die Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, die eine Sammelstelle hatten. Und ich, nämlich Marie, ging aus demselben Weggarnde hin, und wie wir in dem argen Gedränge ein Weibchen warten mußten, kamen wir ins Gespräch, na, und das weitere kannst Du Dir ja als Mann von Lebenserfahrung denken und wirst verstehen, daß wir an dem Lustschiffe ein ganz besonderes Interesse haben. Es ist zu unserer Hochzeit alles parat, Gäste eingeladen, Tafellieder gedichtet, das Bestehen in der Nähe des Meeres bestellt, und jetzt kommt der Joppelin nicht und verschiebt's von einem Monat zum andern. Was sollen wir tun? Warten oder nicht warten? Wir sind für das erstere, weil wir's einmal gelobt haben, und die ganze Familie ist für's zweite. Marie soll unter die Hände und ich unter den Pantoffel kommen, ohne Lustschiff. Wir bitten um Antwort.“ — Das Brautpaar, das ihr in mich gefehrt habt, ist mir zwar sehr schmeichelt, aber die Frage ist immerhin schwierig zu beantworten. Da ihr mir aber schreibt, daß ihr eure Bekanntschaft in unseren Geschäftsräumen gemacht habt, fühle ich mich beinahe moralisch verpflichtet, Euch meinen Rat nach reiflichem Nachdenken nicht vorzuenthalten, und der lautet: Rinder, wartet nicht länger auf das Lustschiff, sondern betrautet fröhlich drauf los. Jetzt seid ihr beim Hochzeitstisch noch die Hauptpersonen, an dem Tage aber, wo das Lustschiff endlich nach Dresden kommt, wißt das die Hauptrolle. Wer weiß, ob es Euch nicht ginge wie der Hochzeitsgesellschaft in Leipzig im vergangenen Jahre. Man sitzt bei Tafel, ein alter Onkel will gerade einen Toast auf die Neuvvermählten ausbringen, da schreit man draußen: „Joppelin kommt!“ Das schlägt wie eine Bombe ein. Alle springen auf und laufen davon, die Geknehten und der Bräutigam, die Brautjungfern und die Küchenmädchen an der Spitze, die übrigen Gäste folgen nach. Schließlich bleibt an der gedeckten Tafel niemand übrig, als die Braut im Kranz und Schleier und die Brautmutter im guten Schwarzseidenen mit der langen Schleppe, und in der Nähe die Hochtrau, die den Gänsebraten nicht im Blick lassen wollte. Und alle drei haben bitterlich geweint.

Köpschenbroda. V. Mit und oft gehört sind die Klagen über den niedrigen Stand der deutschen Staatspapiere. Man braucht sich aber nicht darüber zu wundern, wenn man sieht, wie's die Leute machen, die Geld anlegen wollen. Da gibt's der eine auf Hypothek, weil ein paar Mark Damnum abfallen, der andere kauft exotische Papiere, weil sie 1 Prozent mehr geben; der dritte will Industriepapiere, weil sie gerade hohe Dividenden geben, aber auf den Ankauf von Staatspapieren kommt keiner. Die Regierungen suchen zwar den Kurs ihrer Anteile zu heben, indem sie Sparkassen, Versicherungsgesellschaften usw. nötigen, wenigstens einen Teil ihrer Gelder in Staatspapieren anzulegen. Der Krumbiegelische Prozess weiß aber noch auf eine andere Möglichkeit hin, Staatspapiere anzubringen, das sind die Stiftungen. Ihr Vermögen beträgt in Sachsen doch zweiwelfen viele, viele Millionen, die zum guten Teil in Hypotheken angelegt sind. Die Millionen, die z. B. beim Kultusministerium verwaltet werden, sind, wie man hört, nicht in Staatspapieren angelegt. Wenn der Staat, der doch die Oberaufsicht über alle Stiftungen hat, dekretierte: Stiftungsgelder sind in Staatspapieren anzulegen, so würde die Nachfrage nach Staatspapieren entschieden steigen. Viel Arbeit, die mit der Verwaltung von Hypotheken verknüpft ist, würde wegsfallen, und Poschheit wäre nicht, wie im Krumbiegelischen Falle, instand, Stiftungen zu schädigen. — Wie wäre es, Herr Dr. v. Küger, mit einem solchen Dekret? — Ihren Ausführungen liegt ein sehr schöner Gedanke zugrunde, dessen Verwirklichung freilich schon oft angebahnt worden ist, aber ihm hasten, wie allen menschlichen Dingen, auch sehr große Schwächen an. Wenn die Regierung sich wirklich dazu entschließen wollte, zu dekretieren, daß alle Stiftungsverwaltungen verpflichtet wären, die ihnen anvertrauten Gelder in Staatspapieren anzulegen, würde vielleicht der von Ihnen gewünschte Zweck, dem Kurse der Staatspapiere eine große Steigerung zu sichern, bis zu einem gewissen Grade zeitweilig erreicht. Aber einmal würde der höhere Kursstand hierdurch nicht für alle Zeiten gesichert werden, und bei einem allgemeinen Zurückgehen des Zinsfußes würde der Staatsregierung aus ihrer Verordnung sogar ein schwerer Vorwurf erwachsen. Diese Erfahrung hat sie bereits gemacht, als sie letzterzeit die kommunalen Sparkassen verpflichtete, einen erheblichen Teil ihrer Kapitalien in Staatspapieren anzulegen. Als vor etwa 4-5 Jahren auf Grund wirtschaftlicher Krisen der allgemeine Zinsfuß herabging, sahen sich die gedachten Sparkassenverwaltungen vor empfindliche Verluste gestellt. Man erinnere sich nur, daß der Kurs der 3-prozentigen Staatspapiere, der auf 100 und höher stand, bis auf 92 herunterging. Das war ein Verlust von 8 Prozent! Nun nehmen Sie einmal an, solche Schläge erlittenen Stiftungen, deren Vermögen und Zinsgewinne unterstützungsbedürftigen Personen zugedacht sind! Andererseits allerdings beweisen die Erfahrungen mit Hypotheken, daß hier gleichfalls Verluste drohen können, ganz abgesehen von den Umständen, wie sie sich in dem Krumbiegelischen Falle zeigen. Wenn die Verwaltung einer Stiftung nicht vertrauenswürdig ist, da werden auch bei der Anlage von Kapitalien in Staatspapieren Verluste eintreten. Die einzige Möglichkeit, dem Kurse der Staatspapiere eine tunlichst richtige Höhe zu sichern, liegt einfach in der Gewöhnung der breiteten Schichten der Bevölkerung, in den Staatspapieren die einzigen gesicherten Objekte für den Bezug von Renten zu erblicken, wie dies z. B. in England und Frankreich schon seit Jahrhunderten der Fall ist. Die notwendige Voraussetzung hierfür ist aber, daß jeder Kapitalist zugunsten einer erhöhten Sicherheit auf einen eingebildeten höheren Zinsgewinn verzichtet. In den genannten Ländern ist jeder Rentner zufrieden, wenn er mühelos etwa 3 Prozent genießen kann. Bei uns kann man sich aber eben nicht daran gewöhnen, daß man sich mit weniger als 4 Prozent bescheiden muß.

Teppichklappen. Den in den Belletristischen Beilagen der „Dresdner Nachrichten“, Nr. 134 und Nr. 135, erschienenen Klagen über das viele, so störende Lärm verursachende Teppichklappen wird wohl jedermann bestimmen. Daß dies nur an bestimmten Tagen zu erfolgen hat, wird freilich kaum durchführbar sein. Aber in anderen großen Städten, z. B. soviel mir bekannt, in Hamburg und München, ist zeitlich angeordnet, daß nur vormittags und nur während einiger festgesetzten Stunden das Teppichklappen in den Höfen und Gärten erfolgen darf. Da aber leider in Dresden keine solchen polizeilichen Bestimmungen bestehen, so möchte ich mir erlauben, besonders den Bewohnern von Häusern in den Villen-Vierteln anzuschreiben, das Teppichklappen nur in den Vormittagsstunden zwischen 8 und 11 Uhr vorzunehmen zu lassen, was natürlich allseitig freudig begrüßt worden würde, und nicht bloß vom Einkäufer dieses, einem durch das viele Teppichklappen bereits nervös gewordenen Familienvater. — Ihr Vorschlag, die auch von gesunden Leuten als nicht gerade angenehm empfundene Teppichklappenerei auf ganz bestimmte Stunden zu beschränken und außerdem diese Zeit polizeilich zu verbieten, hat entschieden etwas für sich.

Kritik K. H. (1. März) schreibt zu demselben Kapitel: „Die Kritik der „Dresdner Nachrichten“ über das Teppichklappen bezeichnet einen Stoffseiler, der bei mir je länger je mehr nach Ausdruck verlangt, und dem ich auch jetzt noch, als einem Beleg zu jenen Kritiken, Ausdruck gebe. Seit einigen Monaten erst, nachdem ich in München getreten und in Dresden wohnhaft bin, empfinde ich um so lebhafter die betreffende Unannehmlichkeit. Mein Studier- und Schlafzimmer liegt nach einem inneren, mit Gärten reich geschmückten Gärtchen hinaus. Hier könnte ich mich der schönsten Ruhe erfreuen, wenn diese nicht in widerwärtiger Weise durch das laut schallende Teppichklappen beeinträchtigt würde. Dieses findet jeden Wochentag, zuweilen selbst in den Frühstunden von Sonntag und Montag... so am Himmelfahrtstag... statt, beginnt schon betagelt, heute z. B. Punkt 1/2 Uhr, und wiederholt sich vielfach auch an den Nachmittagen. Ich hoffe erst, daß dieser Brauch in solchem Umfange sich wesentlich auf das Frühjahrs-Reinmachen, in Vorbereitung auf das Pfingstfest beschränken würde, aber am Pfingstdienstag setzte das Klappen mit erneuter Festigkeit ein und hat sich seitdem tagtäglich fortgesetzt. Soll dies jahraus jahrein so weitergehen, so wird mir geradezu der sonst so angenehme Wohnsitz verleidet. Nun, ich bin glücklicherweise an denselben nicht gebunden, aber im allgemeinen Interesse wäre doch, solange nicht die so zweckmäßige Vakuum-Reinigung allenthalben Eingang findet, der Wunsch geäußert, daß für dieses Klappen, wenn nicht bestimmte Orte, so doch bestimmte Tage resp. Tageszeiten angewiesen würden, wie dies in anderen Großstädten der Fall ist. Ein wenn auch noch so vielfältiges Orchester eines solchen Festes nicht eben anmutigen Konzerts würde man gern in Kauf nehmen, wenn dadurch für die übrige Zeit Ruhe erzielt würde; zumal man, wenn es sich um bestimmte Stunden handelte, der Sache leichter aus dem Wege gehen könnte. Das in seinem Mitleid vielbewährte Herz des Briefkastenonkels, sowie alle gleichgesinnten Seelen werden um Bestätigung dieses Wunsches von dem ergebensten Bittsteller ersucht, der mit gutem Gewissen versichern kann, daß er keineswegs zum Querulantenwahn neigt.“

Richte Lidbn. „Es gibt Frauen, die über jede Kleinigkeit Tränen vergießen können. Das mag ja nicht gerade notwendig sein, aber bei wirklich traurigen Anlässen sind die Tränen doch wohl als ein Segen zu betrachten, da sie den Schmerz lindern. Meine Dich aus, mein Kind!“ hat wohl schon manche Mutter zu ihrer Tochter gesagt, wenn sie das Liebste verloren hatte. Ich kann leider nicht weinen, und wenn alles um mich herum die bittersten Tränen vergießt, meine Augen bleiben trocken. Dafür kramt mir der Schmerz über das Mitleid die Brust zusammen, daß ich laut aufschreien möchte. Woran mag das wohl liegen? Ist das eine Krankheit und gibt es viel Leute, die daran leiden? — Das Ausbleiben der Tränen hat meist einen rein physischen Grund. Die Tränen sind die Absonderungsfähigkeit der sogenannten Tränenrübe, einer traubenförmig gebauten, im äußeren Augenwinkel und etwas nach oben gelegenen Drüse. Die Absonderung ist zwar jedenfalls eine stetige, aber sie macht sich nicht bemerklich, da sie teils vom Auge, teils von der Nase aus wieder abdukt. Sie nimmt aber bisweilen außerordentlich reich zu infolge einer Reizung der Nerven, welche zu den Drüsen herantreten und sich in denselben verbreiten. Diese Erregung der Nerven geschieht eben u. a. vom Gehirn aus, d. h. durch Stimmungen des Gehirns: Schmerz, Schmutz, Kummer usw. Wie es kommt, daß die betreffenden Gehirnfunktionen auf die den Tränenrübe naheliegenden Nerven bei Dir keinen Einfluß ausüben, muß Dir der Arzt sagen. Suche Dir nur einen recht hübschen aus und laß Dir von ihm recht tief in die Augen schauen.“

Gutsaufenthalt. (50 Pfg.) „Ich komme heute mit einer Bitte zu Dir. Du sollst mir etwas verschaffen, aber — keinen Mann, sondern einen hübschen, angenehmen Sommeraufenthalt zu pair. Nun denke aber ja nicht, ich wollte Annoncen „schinden“ und käme deshalb. O, nein, ich will Dir gern bei Erreichung meines Zweckes 5 Mark für die Ferienkolonien stiften. Für mein Glück gibt's eigentlich auch gar keine rechte Rubrik, die von den in Frage kommenden Herrschaften gelesen wird. Die sehen nicht nach Pensionen, und nicht nach sonstigen Weichen und Anzeigen, und unter die landwirtschaftlichen „Nägel, Wirtschaftserinnen und Stallhelfer“ kann ich mich doch nicht gut mischen. Also höre: Ich suche, wem möglich bald, für mich und meinen lieben Mann auf einem größeren Gute Sommeraufenthalt zu pair. Wir sind sehr gefellige, umgängliche und unterhaltende Menschen und stellen keine besonderen Ansprüche an unsere eventuellen Herberggeber. Wir wollen uns ganz einem netten Familienkreis anpassen, ohne daß man sich gegenseitig den ganzen Tag „auf der Pelle sitzt“. Mein Mann ist ein angelegener Feingewermeister und würde gern den täglichen Gewanunterricht der Hausfrau oder des Töchterleins übernehmen. Ich, eine tüchtige Porträtmalerin, bin bereit, die Ausführung eines Porträts zu besorgen. Aber nach Wunsch könnte ich ebensoviel etwas Landschaftliches oder eine Kopie ausführen, da ich auch auf diesem Gebiete firm bin. Also, lieber Onkel, hilf uns zu dem gemüthlichen Aufenthalt und damit Deinen Ferienfindern zu den versprochenen 5 Mark!“ — Oh — das ist ja mal was ganz Neues, und ich bin wirklich gespannt, ob es Gutsbesitzer gibt, die geneigt sind, sich für gewährten Sommeraufenthalt zu pair etwas malen beim. Ihren Frauen und Töchtern Gewanunterricht erteilen zu lassen. Wollig ist ja alles in der Welt und nach Ben Afrika auch schon alles dagewesen.“

Ein Tierfreund. „Ich wohne in einem einverleibten Vororte Dresdens, dort wohnen aber Leute, die nicht verstehen, wie man eine Zalusse zu behandeln hat. Entweder werden diese mit aller Gewalt plötzlich herausgezogen oder sie werden so plötzlich heruntergelassen, daß man darüber erschrickt. Wollen Sie diese Leute nicht einmal durch Ihren werthen Briefkasten auffressen?“ — Soll geschehen, und zwar gleich. Also, Kinder, seid so gut und hört auf den Briefkastenonkel, der aus langjähriger Erfahrung weiß, daß man eine Zalusse, wenn man will, so behutsam herunterlassen und in die Höhe ziehen kann, daß es absolut nicht kracht und knarrt. Versucht's nur einmal, und ihr werdet Quere helle Freude an dem Erfolg haben! — So, das wäre glückselig erledigt. Was Ihre andere Frage betrifft, die Sie bestimmte, sich als „Tierfreund“ anzuführen, so teilen Sie Ihre Beobachtungen bezüglich der Krümpergeschirre nur einmal dem Tierfreundverein mit.“

Ein alter treuer Abonnent. „Ein junger Mann wurde im Alter von 15/16 Jahren von Krampfanfällen befallen. Ein Arzt hielt dies für Colicke, der andere für Gehirnreizung. Der letztere behandelte mit Wechselbädern, Packungen, Jandern und Elektrizität mit gutem Erfolge. Vier Jahre blieben die Krampfanfälle aus. Dann lehrten sie wieder, nach ziemlich angelegener kaufmännischer Tätigkeit. Trotz Baldrian, starken Bromgaben und allerlei sonstiger Mittel lehrten sie dann in Zwischenräumen von einigen Monaten mehrere Jahre hindurch wieder, bis sie ein ganzes Jahr wieder wegblieben und sich nach dieser Zeit wieder einmal in einem Schwere und zwei oder drei leichteren Anfällen wieder gezeigt haben. Der junge Mann ist jetzt etwa 23 Jahre alt. Es sind viele Aerzte konsultiert worden, und was sie verordnet haben, war immer Brom, Baldrian und sonstige Krampfmittel. Der junge Mann ist voller Bewunderung. Kann vielleicht jemand aus eigener Erfahrung einen Rat geben? Es liegt mir die Empfehlung eines elektrischen Apparates vor, der mir Vertrauen einflößt. Er kostet aber 180 Mk.,

und da überlegt man es sich doch wohl, ehe man eine solche Summe riskiert. Was meinen Sie dazu? Mit Elektrizität wird ja viel gehandelt.“ — Die Elektrizität ist in den allermeisten Fällen ein unheilbares Weiden, das zwar lange anhaltende Zwischenräume haben kann, stets aber mit neuen unvorhergesehenen neuen Anfällen droht. Gewisse Medikamente können ein Zurückdrängen der Anfälle bewirken. Daß es so viele Heilmittel dagegen gibt resp. gegeben hat, ist der beste Beweis dafür, daß diese Krankheit oder krankhafte Disposition zu epileptischen Anfällen nicht durch Heilmittel zu beseitigen ist. Daß mit der Elektrizität viel gehandelt werden kann, glaubt man wohl in Valenkreisen, doch weiß jeder Arzt, daß sich die großen Hoffnungen, die auch die Wissenschaft einst auf diese Naturkraft setzte, nicht erfüllt haben.

L. R. „Lieber Onkel! Bei Dir glaube ich bestimmt Rat zu erhalten. Hier als Soldat ist Dir nichts neues, das man eine Braut hat. Mit Zeit und Geld hat Sie mich versorgt. Das Geld hat sich ungefähr auf 10 Mark verlaufen. Endlich ist von guten Ausblicken gewesen, da gab ich ihr den Kaufpaß. Nun schreibt meine Klara an den Feldwebel und verlangt von mir 10 Mark. Lieber Onkel, was soll ich machen? Muß ich das Geld zurückgeben?“ — Aber selbstverständlich, mein Sohn! Das hätte eigentlich gleich mit dem Kaufpaß zusammen gesehen müssen. Uebrigens eine merkwürdige Sorte von Kaufpaß, die man Leuten gibt, weil sie an einem des Guten zu viel getan haben, sei es in Zeit oder Geld. Also sei ein ehrlicher Kerl und gib' dem Mädchen zurück, was es Dir gepumpt oder für Dich ausgelegt hat, oder — was vielleicht das Weiseste wäre — verführe Dich mit der Klara und nimm' den dummen Kaufpaß zurück.“

Richte K. R. Dresden. (80 Pfg.) „Als Tochter eines Deiner ältesten Abonnenten erlaube ich mir, Dich um einen Rat zu bitten. Ich möchte möglichst rasch die französische Sprache zum Gebrauch im kaufmännischen Verufe erlernen. Würdest Du mir die Methode Toussaint-Vangenschmidt zum Selbstunterricht empfehlen, oder fährt vielleicht ein anderer Weg, z. B. der Unterricht bei einem Lehrer schneller zum Ziele? Woßtu hätte ich mich im ersten Falle zu wenden, um die betreffenden Unterrichtsbriefe zu erhalten und was kosten dieselben insgesamt? Bemerken will ich noch, daß ich gut und ausdauernd lerne.“ — Die Toussaint-Vangenschmidt'schen Unterrichtsbriefe (Preis 27 Mk. in jeder Buchhandlung) dürften kaum das zueignende Mittel zum möglichst raschen Erlernen der französischen Kaufmanns-Sprache sein. Die lebendige Wechselwirkung, die der Unterricht bei einem tüchtigen Lehrer oder einer Lehrerin bietet, führt entschieden rascher und besser ans Ziel. An Gelegenheit, diesen Weg zu beschreiten, fehlt es in Dresden ja nicht (S. Adressbuch unter „Sprachlehrer“). Eine treffliche Anleitung zur Erlernung des kaufmännischen Französisch — die allerdings die Mitwirkung eines Lehrers voraussetzt — bietet u. a. das Lehrbuch der französischen Sprache für Handelsleute von Wälder-Deine, das die trockene Systematik durch interessante und praktische Gehaltung des Lehrstoffes recht schmackhaft zu machen versteht.“

Ein Verärgerter. „Ich besuche, da ich allein in der Welt stehe, gern Konzerte, auch den Victoria-Salon und das Central-Theater. Aber meist verläßt ich diese Lokale, in denen ich Genuß und Zerkreung suche, mit total verdorbener Laune. Aber nicht das Gebotene ist es, was mich verstimmt, ja zuweilen in helle Wut versetzt, sondern die Damenhüte sind es, die mir regelmäßig die Aussicht versperren, weil ich als ausgesprochener Beschwoer fast stets hinter ein solches Ungetüm zu sitzen komme. Man wendet den Hals bald rechts, bald links, um an dem ständig hin- und herpendelnden Auswuchs der Mode vorbeizusehen zu können, und leidet gewöhnlich am anderen Tage noch an einer Art Genickstarre. Ich kann schon kein Vaterunser mehr beten, ohne bei der 7. Bitte an die heiligen Damenhüte zu denken. Erträunt man einen solchen lebenden Pilz auch noch so höflich, den Hut abzunehmen, da man für sein teures Geld auch etwas sehen wolle — man bekommt doch nur einen wütenden Blick angeworfen oder allenfalls eine schnippische ablehnende Antwort. Der mit meist mehr als einem halbmeterlangen Spieß an Gott weih was beseligte Dedel bleibt eben sitzen. Die von den Direktionen angebrachten Plakate, auf denen die Damen ersucht werden, die Hüte abzunehmen, sind für die Katze. Hier muß mit größerem Geschick operiert werden, und das kann nur die Schärfe durch eine Verordnung, die den Damen das Aufschlagen ihrer Hutspitzen in Konzertsälen und Theatern gänzlich verbietet.“ — Du hast gut reden, mein Lieber. Die Herren, deren Sache es wäre, ein solches Verbot zu erlassen, sind in der Regel — verheiratet.“

Ein er, der um sein Augenlicht bangt. Antwort: Wenn ich Ihnen selbstverständlich auch nur den Rat geben kann, sich an einen Augenarzt zu wenden, will ich Ihnen und anderen Lesern in gleicher Lage doch nicht vorenthalten, was mir gerade jetzt ein langjähriger Abonnent, Julius Hermann, schreibt. Seine Zuschrift lautet: „Augenhilfe“, mit diesem Trostwort gebe ich Ihnen Gelegenheit, Ihr von jeher bekanntes Bestreben, der leidenden Menschheit, wenn möglich, mit Rat und Tat beizuhelfen, legendärisch betätigen zu können! Es handelt sich um ein, besonders in späterem Alter auftretendes Augenübel, „Erblindung der Vase“ und der damit verbundenen Abnahme der Sehkraft, wodurch eine große Anzahl daran leidender Menschen mit banger Sorge der Zukunft entgegengehen. Ich bin im Besitze eines medizinischen Kräuterbuches von Dr. Müller und habe darin ein sehr einfaches Mittel für dieses Weiden gefunden: Dr. M. schreibt „wörtlich“: Der aus den abgebrochenen Stengeln oder Röhren des Pömenzahn (im Volksmunde Hundebäume) auskiesende Nischast macht die Augen sehr hell und vertreibt alle Flecken darin, wenn man bisweilen einige Tröpfchen in dieselben läßt. Auch das aus dem Kraut destillierte Wasser ist ein vorzügliches Augenmittel, namentlich bei Hitze und Entzündung, Augenflecken usw. Ferner: Wenn man von Schöllkraut gebranntes Wasser oder den daraus gepressten Saft äußerlich benützt, so kühlt er das Gesicht, macht die Augen rein, trocknet Entzündungen und vertreibt Rote und Flecken, Hornhautflecken, sowie beginnenden Star. Vielleicht verlorst Du es einmal mit diesem Mittel, das, wenn es nichts hilft, vermutlich auch nichts schadet.“

Streitfrage. „Reißt es, resp. sagt man: Der Hut kleidet mir gut oder: Der Hut kleidet mich gut?“ — Er kleidet mir, er kleidet mich, Rat richtig ist, der wech ist nicht, könnte allenfalls ein Berliner sagen, ein Dresdner aber muß wissen, daß ein Hut mir zwar gut stehen, aber gut kleiden immer nur mich kann. Was Ihre andere Frage betrifft, wie man hartgewordenen Weichgummi wieder in seinen alten Zustand zurückversetzen kann, so können Sie es ja einmal mit kochendem Wasser oder heißen Dämpfen versuchen, aber auf die Dauer oder überhaupt für längere Zeit hilft das auch nicht. Es kommt ganz auf das Material an, denn heute ist schon längst nicht mehr alles Gummi, was huppt.“

Ein Oppellvorkämpfer. „Ich passiere täglich die Hofseite des Bischofsplatzes, um meiner Berufshäfte zuzueilen. Oft schon habe ich und viele andere eine öffentliche Uhr auf diesem Wege vermisst. In der ganzen Umgebung ist eine solche nicht vorhanden, mit Ausnahme der Kirchengärten, die man aber von dem erwähnten Platze aus nicht sehen kann. Gerade auf dem Bischofsplatz ist da die vielen dort verkehrenden Personen, wie Geschäftsleute und deren Personal, Arbeiter, Beamte, Soldaten usw., an die Zeit gebunden sind, ist eine öffentliche Uhr in dieser dichtbesetzten Gegend ein dringendes Bedürfnis. Es gibt in Dresden so viele Plätze, die mit Uhren mehr als reichlich besetzt sind. Weßtu man nur vom Oberplatz bis zum Neustädter Markt, so begegnet man

Königliches Belvedere.
Täglich grosses Konzert.

Direktion: Kapellmeister **Willy Olsen.**
Anfang 1/8 Uhr Sonn- und Feiertags 5 Uhr.



Zoologischer Garten.

Täglich bis mit 17. Juli,
nachmittags 4 und 6 Uhr.
Sonntags auch vormittags 1/2 12 Uhr.

**Vorstellungen vom
Zirkus Liliput.**

Tribünenplätze: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.
Eintrittspreise unverändert.

Hotel Luisenhof Oberloschwitz — Weisser Hirsch.

Kapitulation der Trabisfeldbahn.
Heute, sowie jeden Montag
ausgeführt von der Kapelle des 177. Infanterie-Regts. unter
Leitung des Regt.-Musikdirektors **Röpenack.**
Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Musenhalle

Vorstadt Löbtau.
Schönster Konzertgarten der Umgebung.

**Morgen Dienstag
Grosses Gardereiter-Konzert**

unter persönlicher Leitung des Stabstromp. **O. Stod.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Geübteste große Besetzung.

Königshof.

Täglich abends 8 1/2 Uhr Gastspiel des
bellebt. Kölner Burlesken-Ensembles
Otto Endlein
in seiner urkomischen Militär-Parodie
„**Kam'rad Schruppke**“.
Unübertrefflicher Humor! Bombenerfolg!
Vorher der vorzügliche Spezialitäten-Teil, u. a.:
das schnelle, elegante
Les Romantiques, Damen-Quintett.
Vorzugsarten gültig.

FLORA-VARIÉTÉ
1. RANGES.

Sommer-Theater Hammers Hotel.

Neu! The Ylleroms, Neu!
Melange Kugel-Akt.

Original-Relandinos,
das singende Wunder weiblicher Kraft.
Hans Girardet, Humorist (prolongiert),
Else Brunton, Soubrette.

Sprankelly.

Die Flucht aus dem Eisenring, das Kästel der gel. Gelehrtenwelt.

Drascher Duo, Verwandlungs-, Gefangs- u. Tanz-Duett.
Monte Christo, Kontorfonist.
Brooks u. Duncan (prolongiert).

Vorverkauf in den Zigarrenschäften v. **Conradl, G. m. b. H.,**
Altmarkt und Seestraße, **W. Wolf, Augsburger Straße 8,** und
W. Wendisch, Bittenberger Straße 58.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Anfang 4 Uhr und 8 Uhr abends.

Preise der Plätze inkl. Steuer:loge 1,60 A, I. Platz 1,05 A,
II. Platz 65 A, III. Platz 39 A

Vorzugskarten gültig.

**Sächsisch-Böhmische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**



Konzert - Fahrten

nur bei schönem Wetter
jeden Montag und Sonnabend nachmittags 6 Uhr
und jeden Mittwoch nachmittags 3,30 Uhr
ab Landeplatz Terrassenufer.

Militär-Musik.

Tägliche Luxusfahrten

vormitt. 8,0 nach Sächl. Schweiz, Teichsee, Ruffig,
11,20 „ Schandau, Herrnschiffchen.

Theater- und Redekunstschule Senff-Georgi Dresden.

Am 1. September: Beginn des 17. Wintersemesters. — Schüleraufnahme.

Unterrichtsfächer: Redekunst, Gebärdensprache, Rollenstudium, Bühnentechniken, Theaterproben, Gymnastik, Tanz,
Fechten, Theatergeschichte, Kostümkunde, Literaturgeschichte, Gesang. Privat-Deklamationskurse.

Schauspielaufführungen: — Allwöchentlich jeden Donnerstag abends 1/8 Uhr das ganze Jahr (ausser Juli
u. August) hindurch u. ausserdem im Winter jeden Sonntag nachm. 1/4 Uhr auf
eigener grosser Theaterbühne (Käufferstrasse 4) — je nach Massgabe des Schülerpersonals ausführbarer dram. Werke der
klass. u. modernen Literatur in vollständiger Fassung u. Kostüm u. Maske mit sämtl. erforderlichen Dekorationen u. Requisiten.

Nach Beendigung der Studienzeit durch die Direktion kostenlos sichere Anstellung. —
Ab September 1910 erhielten die abgehenden Schüler Anstellung: an das **Grossherzogl. Hoftheater zu Weimar**
(auf 5 Jahre), an die vereinigten **Schauspielhäuser zu Leipzig** (2 Schüler), an das **Schauspielhaus zu Stuttgart**,
an das **Stadttheater zu Bonn a. Rh.** (auf 3 Jahre) für erste Fachrollen und mit aufsteigender Gehaltsstaffel.
Abgehende Schüler der letzten Jahre erhielten Anstellung an das **Grossherzogl. Hoftheater zu Oldenburg**,
Hoftheater zu Gera, **Stadttheater zu Leipzig**, **Aachen**, **Königsberg** usw.

Lehrpläne u. Prospekte sind kostenlos durch die **Direktion: Dinglingerstr. 5, pt.** (Sprechst. tgl. 1-2 Uhr) zu erhalten.
— In der Zeit vom 10. Juli bis 12. August alle Anfragen nur schriftlich erbeten. —

Einem angenehmen fühligen Aufenthalt ersten Ranges
bietet gegenwärtig das

**Althistor. Weinrestaurant
Zum Schönen Haus**

Wilsdruffer-Str. 14 part. u. 1. Et.
Feinste sorgfältige Küche.

Menüs zu 4 Gängen **Mf. 1,75** und höhere,
sowie Soupeis u. alle Saisonbelustigungen.

Jetzt als Spezialität:

Stebie, Strebschwänze in Dill u. a.

Die Spitze

führt immer das

TIVOLI

Neu! Dekoration Neu!

Kavalier- und Sportball.

Herr Kapellmeister **Kage** von seiner
Orientierungsreise zurück mit aller-
neuesten Schlagern.

Heute Montag

Grosses Rosenfest.

Japanische Weinabteilung.

Hochachtungsvoll **Hermann Hoffmeister.**

Linckesches Bad

Heute Montag von 1/8 Uhr an
die einzig wirkliche

Reunion der Residenz.

Schützenmusik (20 Mann).

Die Türen nach dem Garten sind geöffnet.

W. Schröder.

**Halt! Wohin?
Waldschlösschen-Terrasse.**

Jeden Montag von 1/8 Uhr an

Feiner öffentl. Ball.

Tanzverein.

Paradies-Garten,

Strassenbahn Linie 5! 10 Pf.-Strecke Amalienplatz-Biergarten!

Heute sowie jeden Montag von 8-12 Uhr

Jugend-Elite-Ball.

!! Zschertnitz bleibt Zschertnitz!!

Eintritt mit Tanz: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Musenhalle, Löbtau.

Beste Ballmusik der Umgebung.

Heute sowie jeden Montag freier Tanz.

Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Auch für Nichttänzer interessant. Die neuesten Tänze.

Wettiner Säle.

Dresdner Keglerheim, Friedrichstrasse 12.

Heute sowie jeden Montag feiner öffentlicher Ball.

Stets die neuesten Tänze. Tanzmarkenverkauf.

Militär freier Eintritt. **Ergebnis Runge.**

Schweizerhäuschen.

Schweizerstrasse 1. Haltestelle Schweizerstr. (Postplatz-Blauen).

Grosser Ball.

Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, dass ich mich in Dresden als

Rechtsanwalt

beim Königlichen Landgericht Dresden und dem
Amtsgerichten

niebergelassen habe.

Meine Kanzlei befindet sich

Sidonienstrasse Nr. 17.

Telefon: 19 587.

Rechtsanwalt **Levinus Kästner.**



**San Martino
di Castrozza**

1497 m. Südtirol
— Deutsches Haus —
— Elektr. Bel. Müsli-Probieren —
— Prospekte gratis. —

**Klimatisch. Kurort
Klein-Semmering,**

Stat. **Schönfeld**, B. N. B., am Stammweg Reichen-Hollenberg
gelegen, empfiehlt sich den geehrten Touristen und Kunds als an-
genehmer Aufenthalt u. Kurgastation. Gute Fremdenzimmer. Vor-
zügliche Küche. Größere Gesellschaften Aufnahme mittelst
Vorkarte. Um gütigen Zutritt bittet **K. Seibt, Besitzerin.**

Inventur - Ausverkauf

vom 1. bis 15. Juli.

**Plauener Gardinen-Haus
Adolf Erler,**

Dresden, Waisenhausstr. 19.

Figur und Toilette

Kommen äusserst vorteilhaft zur Geltung
durch meine Corsets nach Maass. Kunstvolle
Verdeckung etwaiger Mängel in der Figur. Da infol-
ge guten Sitzes fast unmerklich im Tragen, auch
gesundheitlich sehr zu empfehlen.

Preise von 8-Mk. an. Kein Laden. Lieferzeit 1-2 Tage

Empfohlen von Damen der ersten Kreise!

Sächs. Corset Industrie: Frau Lina Jähne

Dresden, Ludwig Richterstr. 13. Nähe Grosser Garten. Ecke Reissigerstr.

Strassenbahn 2, 12, 13. Telefon 924.



**Große Posten etwas schmale
Straußfedern**

sind wieder am Lager, dieselben sind
alle garantiert echt, fertig zum Auf-
machen auf den Hut und kosten ca.
40 cm lang, 10-15 cm breit nur 1 A,
ca. 1/2 m lang nur 3 A, angesetzt
gute Federn, 1/4 m lang, 20 cm breit,
kosten nur 10 A

Große Posten Gutfedern, große
Posten Flügel extra billig.

Neu! Rosen aus Federn,
Halt- u. wasserfest, St. 1, 1,50, 3 A

Hesse,

Scheffelstr. 10/12.

Geheime

Krankheiten, Hautausschläge,
Nerven, Gicht, Rheuma, Schwäche,
veraltete Ausschläge, Schwäche,
behand. **Wittig, Scheffelstr. 15, 9-5, abds. 7-8 Stgs. 9-12.**

Verantw. Red.: Dr. **Willy Brand** in Dresden. (Sprechst. 1/8-6.)
Verteiger und Drucker: **Viepsch & Reichardt**, Dresden, Marienstr. 28.

Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-
schriebenen Tagen, sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.

Das heutige Blatt enthält 8 Seiten.